

gelegenheiten, die die Interpellation anregt, zu besprechen, zu erfahren, welche Stellung die Königl. Staatsregierung einnimmt, und dabei den am Schlusse der Interpellation vorgebrachten Wunsch zu äußern. Handelt es sich doch, meine geehrten Herren, nicht etwa darum — es ist ja die Ansicht geäußert worden, als ob es für die Einbringung der Interpellation schon zu spät wäre —, handelt es sich ja nicht darum, daß sich die Angelegenheit schon im Abschlußstadium befindet, sondern sie ist meiner Ansicht nach noch sehr in den Vorstadien. Es können noch sehr viele Wechselfälle eintreten. Vor allen Dingen wird es sich aber darum handeln, daß die Königl. Staatsregierung — und insofern glaube ich, daß es auch für sie von Interesse ist — durch die heutigen Verhandlungen die Ansichten des hohen Hauses kennen lernt für den entscheidenden Moment — das wird sein zwischen der zweiten und dritten Lesung im Reichstage —, wenn es sich darum handeln wird, zu den dort beliebten Vorschlägen und Beschlüssen Stellung zu nehmen. Ich halte den Zeitpunkt jetzt auch deswegen für geeigneter als einen späteren, weil man sich später sehr leicht in Einzelheiten verlieren könnte, und die Unterzeichner der Interpellation halten es mit mir für von Werth, gerade das Verlieren in Einzelheiten im gegenwärtigen Stadium zu vermeiden, damit, wenn irgend möglich, eine gemeinsame Stellung der Interessentkreise von hier aus angebahnt wird, eine gemeinsame Stellung, die in der wichtigen Angelegenheit jedenfalls nicht nur von Vortheil, sondern dringend nothwendig sein wird. Ich werde mich, meine geehrten Herren, deshalb auch auf allgemeine Gesichtspunkte jetzt beschränken und hoffe, daß ich dabei auch im Sinne des hohen Hauses handeln werde.

Aber mit der Berathung des Zolltarifs schließt doch die Sache auch noch nicht ab. Die Berathung mag ausfallen, wie sie will, es steht dahinter der Abschluß der Handelsverträge, sei es in naheliegender oder ferner Zeit, und daraus erhellt ohne weiteres auch, von wie großer Wichtigkeit es ist, in der Frage Stellung zu nehmen.

Von industrieller Seite ist mir gestern noch in einer Zuschrift — und ich stelle das an die Spitze — ein Wunsch mitgetheilt worden, der folgendermaßen lautet; ich bitte den Herrn Präsidenten, daß ich das zunächst verlesen darf; ebenso bitte ich um die Erlaubniß, wenn sich das Verlesen, wie vorauszusehen ist, wiederholen wird.

(Präsident: Wird gestattet.)

Ich werde mich bemühen, möglichst wenig von der Erlaubniß Gebrauch zu machen. Es wird mir also geschrieben:

„Die sächsische Industrie wie überhaupt die gesamte deutsche Industrie bedarf unter allen Umständen langfristiger Handelsverträge und es müssen deshalb alle Hindernisse fern gehalten werden, die den Abschluß solcher erschweren oder unmöglich zu machen geeignet sind.“

(Sehr richtig!)

Das Bestreben geht also auf die Herbeiführung langfristiger Handelsverträge.

Meine Herren! Daraus erhellt das Schwerwiegende ohne weiteres. Denjenigen, die mit der Praxis der jetzigen Handelsverträge unzufrieden gewesen sind, die darunter zu leiden gehabt haben, wird man es unmöglich verdenken können, wenn sie mit einer gewissen Sorge in die Zukunft schauen. Nun, meine Herren, ich möchte dabei doch noch einmal kurz darauf zukommen, wie sich die Angelegenheit im Laufe der Zeit entwickelt hat, und wenn ich dabei zunächst auf unsere Stellung zu Amerika zukomme, so möchte ich darin nicht eine Animosität erblicken lassen, sondern ich werde die Verhältnisse ziffermäßig so kurz, als möglich, wie sie wirklich liegen, erörtern. Ich verweise dabei auch auf eine Quelle, die als eine agitatorische jedenfalls nicht angesehen werden kann, im Gegentheil, als eine ziemlich verlässliche, ich beziehe mich da auf die Beilage Nr. 258 der Leipziger Zeitung. Dort ist zu finden eine Zusammenstellung, wie die Ausfuhr nach und die Einfuhr von Amerika sich entwickelt hat. Im Jahre 1889/91 betrug die Einfuhr 372 Millionen, die Ausfuhr 389 Millionen — ich lasse die Bruchtheile weg —, 1892/94 die Einfuhr 470 Millionen, die Ausfuhr 323 Millionen, 1895/97 die Einfuhr 554 Millionen, die Ausfuhr 383 Millionen, 1898/1900 die Einfuhr 924 Millionen, die Ausfuhr 383 Millionen, 1900 die Einfuhr 1003 Millionen, die Ausfuhr 439 Millionen. Bis zum letzten September d. J. betrug allein die Weizeneinfuhr rund 824 Millionen Tonnen gegen 455 Millionen Tonnen im Vorjahre. Daraus erhellt das rapide Steigen der Einfuhr von Amerika und das Zurückbleiben der Ausfuhr dahin in eminenter Weise, und wenn an sich die Haupteinfuhr in Rohprodukten besteht, nicht nur in landwirthschaftlichen, so erhellt weiter daraus, ein wie großer Werth gerade auf dieses Mißverhältniß zu legen ist. Auf dieses Mißverhältniß ist bereits vor zwei Jahren in der Ersten Kammer von Herrn Geh. Kommerzienrath Thieme hingewiesen worden. Es mag mir gestattet sein, die Ausführungen hier zunächst wiederzugeben!

(Präsident: Gestattet.)

In den Ausführungen des Herrn Geh. Kommerzienrath Thieme heißt es: